

nachlos zusammen. — Nordwestlich von Moulin sous Touvent (nordwestlich von Soissons) gelang es uns noch nicht, die am 6. Juni verlorenen Grabenstübe wiederzugewinnen. — In der Champagne nördlich von Vertus und von Le Mesnil lebte der Kampf hellenweise wieder auf, ohne daß der Feind einen Vorteil zu erringen vermochte.

Am Sonntag wurde die Kirche in Leffughe südwestlich von Stennde während des bürgerlichen Gottesdienstes von feindlicher Artillerie beschossen. Mehrere belgische Militärpersonen wurden verletzt. Seitdem ist die offene Stadt Karlsruhe, die in feinerer Beziehung zum Kriegsschauplatz steht, und nicht die geringste Befestigung aufweist, von einem feindlichen Flugzeuggeschwader mit Bomben beworfen worden. Soweit bisher bekannt, fielen 11 tote und 8 verwundete Bürger dem Überfall zum Opfer; militärischer Schaden konnte natürlich nicht angerichtet werden. Von einem unserer Kampfflugzeuge wurde ein Flugzeug aus dem feindlichen Geschwader herausgeholt; die Insassen sind tot. Ein anderes feindliches Flugzeug wurde bei Schirmes zum Landen gezwungen.

**Östlicher Kriegsschauplatz.**

Westlich Szawle stürmten deutsche Truppen das Dorf Dautke und wiesen danach mehrere von zwei bis drei russischen Regimentern geführte Gegenangriffe ab. Vier Offiziere, 1600 Mann wurden gefangen genommen. Unsere neugewonnenen Stellungen südlich und östlich der Straße Mariampol—Kawno wurden gestern wiederholt von starken feindlichen Kräften verheftlich angegriffen. Wir stießen aus der Front Lipowez—Kawarja vor, drangen in die russischen Linien ein und eroberten die vordersten Gräben. Auch am Orzyc gelang es unseren angreifenden Truppen, das Dorf Jednorozec (südöstlich von Chorzele), die Czernowa Gora und die Brücke östlich davon im Sturm zu nehmen; bisher an dieser Stelle 326 gefangene Russen. Feindliche Angriffe gegen unsere Vorbrückstelle nördlich von Bolimow scheiterten.

**Südlicher Kriegsschauplatz.**

Dem in der Schlacht am 13. und 14. Juni von der Armee des Generalobersten v. Madensien geschlagenen Gegner ist es nicht gelungen, in seiner rückwärtigen vorbereiteten Stellung nordwestlich von Jaborow Fuß zu fassen. Der Feind wurde geworfen, wo er sich stellte. Die Beute mecht sich. — Durch die scharfe Verfolgung sind auch die russischen Truppen südlich der Bahn Brzemisz—Lemberg zum Rückzug gezwungen. — Truppen des General v. d. Marwitz nahmen gestern Modziska. — Der rechte Flügel der Armee des General v. Binzingen stürmte die Höhen westlich Jezupol; ihre Kavallerie erreichte die Gegend südlich von Mariampol.

**Der Seeerleitung. Amtlich durch das B. L. V.**

**Der Sieg bei Mocsiska.**

Von unserem CB-Mitarbeiter.)

Generaloberst v. Madensien hat den Russen wieder einmal einen bösen Streich durch die Rechnung gemacht. Ganz überraschend holte er am Sonntag zu einem neuen gewaltigen Schloge aus, nachdem man im russischen Hauptquartier schon in die trügerische Hoffnung gefallt hatte, daß die deutsche Offensive mit der Eroberung von Brzemisz dort zu einer Zeit der Ruhe gekommen sei. Die Russen warfen alle ihre Kräfte gegen die Armee des Siegers von Styr, General v. Binzingen, die am 2. Juni vorging, und entwickelten dann nur eine



lebhafter Tätigkeit am Unterlauf des San, wo sie auch den Brückenkopf Sienawa mit Übermacht wiedernahmen und die Vortruppen der Verbündeten über den San zurückdrängen konnten. Einen Übergang konnten die Russen hier aber nicht erzwingen. Jetzt setzte plötzlich gerade von Sienawa aus bis hinunter nach Czernawa (nordwestlich Modziska) ein Frontalangriff der Armee Madensien ein, der die feindlichen Stellungen in einer Breite von 70 Kilometer über den Dauen warf. Schon am ersten Tage blieben 16.000 Gefangene in der Hand des Siegers. Die Zahl der seit Anfang Juni gefangenen Russen erhöht sich damit auf weit über 100.000 Mann.

Wohl empfindlicher noch als dieser Verlust an Mannschaften aber ist für die Russen die strategische Richtung des Sieges von Mocsiska. Von Sienawa bis zur rumänischen Grenze sind jetzt die Armeegruppen der Verbündeten in einem einheitlichen Vorgehen beschleunigt, dessen Druck die schon erschütterten russischen Stellungen nicht mehr lange widerstehen können. Die russische Gegenoffensive, zu der die letzten Akzente herangebracht worden waren, ist außerfallen unter den düsternen Zeichen gecheitert. Die Armee v. Madensien anschließende Armee v. Binzingen ist ebenfalls im steten Vorrücken begriffen, wie die weiter nach Osten im Dnjepr-Wischniti kämpfende österreichische Armee v. Blücher-Bollin, die die linke Flanke der Russen bei Stanislaw ernstlich bedroht. Wenn die Russen Lemberg noch verteidigen wollen, so müssen sie sich neue Stellungen wählen. Der Kampf um diese wird schnell erfolgen und auch weiter für unsere in unter den besten strategischen Verhältnissen kämpfenden Truppen siegreich verlaufen.

**Rußlands Vorwürfe gegen seine Verbündeten.**

Petersburger amtliche Veröffentlichungen beginnen bereits der Öffentlichkeit die Notwendigkeit der Räumung

**Im Stillen und gewaltsam  
Schafft sich das Neue Bahn;  
Die Zeit drängt unaufhaltsam  
Und überall voran.**

Hermann von Lingg.

Gastgeiß mundgerecht zu machen. Man müsse sich mit dem Gedanken vertraut machen, daß der russische Generalstab sein Hauptaugenmerk vorübergehend von Galizien abwenden werde. Die russische Seeerleitung gedente nach einem neuen überraschenden Kriegsplan zu handeln, den Gegner zu überrumpeln und die Überlegenheit seiner Truppengruppe in ihrer Wirkung zu lähmen. Der Krieg in Galizien gehele sich zu einm Guerillakrieg. Wie die Lage sich in Wirklichkeit dem russischen Generalstab darstellt geht aber aus folgender Meldung der Rostischer Zeitung hervor:



## EHRENTAFEL

der in den Kämpfen um Deutschlands Ruhm  
und Fortbestehen gefallenen Helden aus Wilsdruff  
und den Orten der Umgebung

**Hermann Alfred Lehmann,**  
Grenadier aus Weistropp.

**Emil Quosdorf,**  
Reservist aus Roitzsch.

### Ehre dem Tapferen!

Frag nicht wann! was lebt muss sterben!  
Saal ist Leben, gib's nur edel hin!  
Was die Kinder Höchstes erben  
Ist der Väter Heldensinn!

Demnach wird sich ein hoher russischer Militär (wie man sagt, der Generaladjutant Sandecki) nach Frankreich begeben, um dort die recht kritisch gewordene Lage der russischen Feldarmee darzulegen und beide westlichen Verbündeten zu energischerem Vorgehen anzuspornen. Wie berichtet wird, ist diese Generalreise auf den dringenden Rat des Großfürsten Nikolai zurückzuführen, der in einem Geheimschreiben an den Zaren Klipp und klar erklärt hat, er könne für nichts einstehen, wenn Franzosen und Engländer sich nicht sofort zu einer gewaltigen Offensive entschließen, die allein die deutschen Kräfte von der Ostfront nach Westen abzulenken vermöge. Andernfalls müsse er seinen Rücktritt ins Auge fassen, da er außerstande sei, mit seiner erschöpften Armee ganz allein der gewaltigen Stoßkraft der deutschen und österreichisch-ungarischen Heere standzuhalten. Kriegsminister Sukomlinow, der in den jüngsten Tagen dreimal zum Zaren berufen wurde, äußerte sich in intimem Kreis nördlich, der Zar sei höchst erlaut darüber, daß die Verbündeten ihre militärischen Operationen so wenig denjenigen Rußlands anpassen, wodurch Rußland den ganzen Weltkrieg eigentlich auf seinen eigenen Schultern tragen müsse.

Nach derselben Quelle äußerte sich Neratow, der Geheime des Außenministers, dieser Tage französischen Militäragenten gegenüber noch deutlicher, indem er meinte: Die westlichen Verbündeten gäben durch ihre militärische Passivität dem Gerücht über einen Separatfrieden nur neue Nahrung. Bemerkenswert ist, daß während bis jetzt die russische Militärgesinnung die leiseste Kritik der Bundesgenossen erbarmungslos strich, sie jetzt so deutliche Angriffe anstandslos durchläßt. „Ruskoje Slowo“ bemerkt sogar ausdrücklich an der Spitze seines scharfen Artikels, daß er die Militärgesinnung passiert habe.

**Der fliegerangriff auf Karlsruhe.**

19 Tote, 14 Schwerverletzte.

Aus Karlsruhe wird vom 15. d. Mts. gemeldet: Heute vormittag kurz vor 1/7 Uhr erschienen über Karlsruhe vom Westen kommend fünf feindliche Flieger, die 1/2 Stunden über der Stadt kreisten und sie mit zahlreichen Bomben besagten. Der Materialschaden, der an zahlreichen Stellen verursacht wurde, ist militärisch völlig bedeutungslos, da die Flieger ihr Ziel verfehlten. Die Flieger verschwanden, nachdem sie lebhaft durch Maschinengewehre und Abwehrkanonen beschossen wurden, etwa um 1/8 Uhr in der Richtung nach Westen. — Wie weiter berichtet wird, warfen die Flieger ihre Bomben ganz wahllos und ziellos über das Zentrum der Stadt und die übrigen dichtbevölkerten Stadtteile.

Soweit bisher bekanntgeworden ist, sind 19 Personen getötet, 14 schwer und zahlreiche leicht verwundet. Besonders die in der Nähe des Schlosses gelegenen Stadtteile wurden getroffen. Groß ist der Schaden in der Karl-Friedrichstraße, am Kaiserplatz und in der Nähe der Technischen Hochschule.

Alein in der Erbprinzenstraße, Ecke Bürgerstraße, wurden 4 Personen getötet. Es handelt sich fast ausschließlich um Frauen und Kinder, oder Leute, die zur Arbeit gehen wollten. Man glaubt, daß der Angriff dem großherzoglichen Schloß galt, wo zurzeit die Königin von Schweden weilte. Auch das markgräfliche Palais wurde von einer Bombe getroffen. Die Bevölkerung ist ruhig und gefaßt.

**Ein deutsches Unterseeboot verloren.**

Die gesamte Besatzung gefangen.

W. Z. Berlin, 15. Juni.

Nach einer Mitteilung des ersten Lords der Admiralität im Unterhause vom 9. Juni ist Anfang Juni ein deutsches Unterseeboot von den Engländern zum Sinken gebracht und die gesamte Besatzung gefangen genommen worden. Aus einer jetzt veröffentlichten Note der britischen Regierung über die Behandlung der Kriegsgefangenen Unterseebootbesatzungen geht hervor, daß es sich um das deutsche Unterseeboot „U 14“ handelt. Da dieses Boot von seiner letzten Unternehmung bisher nicht zurückgekehrt ist, muß es als verloren betrachtet werden.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes, ges. Vehmde.

**Neue Beute unserer U-Boote.**

London, 15. Juni.

Die Fischereidampfer „King James“ und „James Leyman“ sind am Sonnabend durch Unterseeboote zerstört worden. — Ein deutsches Unterseeboot hat den Dampfer „Hopemount“ im Britischen Kanal versenkt. Die Besatzung wurde gerettet. — Der Fischdampfer „Queen Alexandra“ ist bei Dumbee torpediert worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Odense, 15. Juni.

Der Dampfer „Hengef“ der Vereinigten Dampfschiffahrtsgesellschaft ist hier angekommen mit dem Kapitän, dem Steuermann und fünf Mann von dem Schooner „Salvador“, der am 2. Juni von einem deutschen Unterseeboot in der Nordsee in Brand gesetzt wurde.

**Die italienischen „Befreier“.**

Das österreichische Kriegspressquartier meldet: In welcher Art die Italiener in den von ihren Kommandanten bewohnten Grenzstrichen unseres Landes Krieg führen, zeigen folgende Ereignisse:

In den unmittelbaren an der italienischen Grenze befindlichen Orten, die als vor unserer Widerhandlung liegend, geräumt wurden, gehört auch das kleine Dörfchen Casotto im Aostal. Bereits am 27. Mai rückte italienische Infanterie in Stärke von ungefähr einer Kompanie gegen die gänzlich unverteidigte Ortschaft vor. Gleichzeitig eröffnete auch italienische Artillerie das Feuer, wodurch acht Häuser beschädigt wurden. Ohne Notwendigkeit schoß nun italienische Infanterie in den Ort und verwundete dabei vier Frauen. Sofort nach ihrem Einzuge begannen die Italiener mit der Plünderung der Ortschaft, die bei späteren Besuchen stets fortgesetzt wurde. Dabei machten sie keinerlei Unterschied. Sie nahmen nicht nur Gegenstände, die sie zur Verköstigung ihrer Ausrichtung benötigten, sondern raubten auch alles, was ihnen irgendwie wertvoll dünkte. Auch das Gasthaus des Luca Sartori, dessen beide Söhne schon im Herbst nach Italien desertiert waren, wurde geradezu geplündert und demoliert wie das Hab und Gut der feiertreuen Bevölkerung. Die Freude der Italiener sollte nur von kurzer Dauer sein; denn als nach einigen Tagen auch die letzten Bewohner von Casotto, die bis dahin ausgehollt hatten, zu uns geflüchtet waren, eröffnete unsere Artillerie das Feuer und löschte die Ortschaft von italienischen Truppen.

Diese Vorgänge zeigen, wie sehr der italienische Historiker Molmenti recht hat, der jüngst im „Corriere della Sera“ schrieb, daß die italienische Bevölkerung Österreich sich über den Krieg weniger freue als man in Italien glaube, und daß sie vielmehr durch die Ereignisse erschreckt und verwirrt worden sei.

**Reichstreue der österreichischen Italiener.**

Zürichdruck, 14. Juni.

Die italienischen Landtagsabgeordneten Südtirols erschienen beim Statthalter, um im Namen ihrer Wähler und der erdrückenden Mehrheit der Bevölkerung Italienisch-Tirols der hingebenden Treue an den Kaiser, das Kaiserhaus und die Monarchie Ausdruck zu verleihen. Die italienische Regierung sei von den Freimaurern übel beraten. Ihr treuloses Vorgehen entsetze jeden Bravden. Eine „Erklärung“ sei vom Volke Südtirols niemals anzufragen, sondern stets auf das Klarste zurückgewiesen worden.

Fiume, 14. Juni.

In der gestrigen Sitzung der Stadtvertretung wies der Podesta Corollaz auf die schweren Zeiten hin und betonte, die Stadt Fiume habe sich bei allen bisherigen Regierungen eines großen Vertrauens erfreut und den Beinamen Fidelissima Citta (treueste Stadt) erhalten. Auf Antrag des Podesta beschloß die Stadtvertretung, ihre unentwegte Anhänglichkeit zum Staate Ungarn und zum Herrscherhause durch Vermittlung des Gouverneurs Grafen v. Widenburg in einer Adresse auszusprechen.

**Die Waffenlieferungen Amerikas.**

Amsterdam, 14. Juni.

In der „American Review of Reviews“ veröffentlicht Charles F. Spere einen Artikel, in dem er die riesigen Kontrakte für Waffenlieferungen erwähnt, die amerikanische Firmen für die Verbündeten übernommen haben. Die Westinghouse Electric Company stellt zwei Millionen Gewehre her und erwartet einen weiteren Auftrag für ein gleiches Quantum. Die Direktion hat vor, die Fabrikation von Waffen und Munition dauernd aufzunehmen, da sie annehmend überzeugt ist, daß infolge des jetzigen Krieges eine Erhöhung der Rüstungsaktivität und nicht eine Entwaffnung eintreten wird. Eine andere amerikanische Rüstungsfirma hatte von Rußland einen Auftrag auf fertige Schienenstränge mit russischer Spurweite erhalten, die den Nachschub der russischen Truppen durch Deutschland auf dem Marische nach Berlin beschleunigen sollten. Spere sagt weiter: In den letzten drei Monaten des vergangenen Jahres wurden in Amerika sowohl Stiefel bestellt, daß sämtliche Bewohner von Vermont damit beschuht werden könnten, genug Decken und Bettücher, um damit ganz Manhattan bedecken zu können. Während der ersten neun Monate des Krieges wurden von den Kriegsführenden in Amerika aufgekauft: 200.000 Pferde im Werte von 50 Millionen Dollar, 95.000 Maulesel für 6 Millionen, 7.000 Automobile für 20 Millionen, Kleidungsstücke für 50 Millionen, Baumzweige und Sättel für 15 Millionen, Explosivstoffe für 15 Millionen, Feuerwaffen für 6 Millionen, Maschinen zur Herstellung von Waffen für 15 Millionen, Stacheldraht im Werte von 3 1/2 Millionen Dollar. Die United States Cartridge Company erhielt